

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Offnadingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Münster im Thale, ein jetzt eingegangenes uraltes Bergstädtchen, entstand durch den Betrieb der dortigen Silberbergwerke, war schon frühe mit Mauern und Thoren umgeben, sowie vor der Stadt Staufen im Besitz eines Stadtsiegels (mit dem Bilde eines Bergmannsschlegels) und scheint namentlich im 12. und 13. Jh. sehr zugenommen zu haben. 1346 verkaufte Herr Johannes von Staufen in Geldnoth die Feste Scharfenstein und das Städtlein Münster, alte habsburgische Lehen, an Herzog Albrecht von Oesterreich. Als dieser jedoch die mit übernommenen Pfandbriefe gegen sein Gelöbniss beim Verkaufe nicht einlöste, zogen die Freiburger 1346 aus und zerstörten Feste und Stadt, wie die Sage berichtet, ohne Widerstand zu finden, da sie über das Gebirge den Weg ins Münsterthal genommen, die Münsterer aber die Freiburger kampfbereit auf dem Krotzinger Felde erwarteten.

1539 wird die Stadt zum letzten Male urkundlich erwähnt, sinkt darnach zum Dorfe und ist heute nur noch eine sogenannte Rotte zwischen S. Trudpert und Wasen.

Die *Burg Scharfenstein* (castrum Scharphenstein 1267 f.; burgstall Scharffenstein 1480) liegt nahe der heutigen Strasse auf steilem Felsen im Obermünsterthal zwischen dem Spielweg und dem Wiedener Eck. Von den Herren von Staufen zuerst 1267, dann wieder 1325 an S. Trudpert (Z. XXI 374, 377), dann 1346 an Herzog Albrecht von Oesterreich verkauft, wird die Feste zugleich mit dem Bergstädtchen Münster in der oben genannten Fehde 1346 von den Freiburgern zerstört (Matthias Nuewenburgensis, bei Boehmer Fontes IV 238), und wurde wahrscheinlich nicht wieder aufgebaut. Heute sind von den im Anfange unseres Jahrhunderts noch sichtbar gewesenen Mauerresten nur mehr ganz geringe Spuren vorhanden. (Vergl. R. Hugard und Ad. Poinsignon Burg Scharfenstein, Schau ins Land XV 67—74, XIII 79, III 74 [römische Anlage!] VII 7, 20, 24, XV 73, XXIV 15; Abb. bei Herrgott Geneal. Habsb. I, Tafel 2; M.[ehlis?] Strassb. Post 1903 Nr. 819.)

Die *Regelsburg* (auch Rödelsburg und Rottelsburg genannt) stand nordöstlich von S. Trudpert, 2300 Fuss über dem Meere, an den obersten Anfängen des Ambringer und Norsinger Grundes, sowie des Riggerbachthales. Mauerwerk ist keines mehr vorhanden; doch lässt sich noch an einer Art Ringwall aus aufgeschichteten Steinen, der mit einem Graben die kleine Kuppe umgiebt, die befestigte Niederlassung erkennen (s. oben). Urkundliche Nachrichten über die Burg sind keine vorhanden, die Wahrscheinlichkeit ist demnach gross, dass man es hier mit einer früh mittelalterlichen, nur aus Holz erstellten und mit einer Erdanschüttung umgebenen Burg, ohne Maueranlagen zu thun hat (Abb. bei Herrgott I, Tafel 2). (B.)

OFFNADINGEN

Schreibweisen: villa que dicitur Ofmanningen 1139; Hoffmenninchen 1139; Offnathingen 1316; Offemenningen 1350 u. n.

Die alte *Kirche* (tit. Inventionis s. Crucis) ist durch einen unbedeutenden Neubau des 18. Jhs. (1786) ersetzt. Nur der an der Nordseite des Schiffs stehende *Thurm* gehört in seinem untern Stockwerk der romanischen Zeit an. Seine schmalen Mauer-schlitz scheinen als Schiessscharten gedient zu haben. Das achteckige Glockenhaus und die Zwiebel sind späteren Ursprungs.

Münster im Thal

Burg Scharfenstein

Regelsburg

Kirche
Thurm

Haus Am Sturze der gut pofilirten Thüre des alten *Hauses No. 10* steht die Jahreszahl 1574.

Ein Ortsadel gen. zw. 1146 Rot. Sanpetr. und 1234 als Ministerialen der Zähringer. Ein Rüdolf von Ofmenningen, Frater des Deutscherrenhospitals s. Mariae in Freiburg, verschenkt 1298 seinen Hof (curiam vulgariter dictam der Hof von O.) an besagtes Spital, welches denselben an den Freiburger Bürger, Johannes des Cünradus dictus Ederli Sohn verkauft (GLA., Krieger 498). Besitzungen von S. Blasien erw. 1318 und 1335. Der Ort, dessen Kirche und Zehnten Basel besass, gehörte zur Landgrafschaft Breisgau (Herrschaft Staufen) und wurde 1805 badisch. (K.)

PFÄFFENWEILER

(und OEHLINSWEILER)

Prähistorisches Schreibweisen: Wilare 1008; Horichswilare ca. 1150; Pfaffenwiler 1289; u. s. f.
Prähistorisches: Steininweg 1341 (Mone, UG. I 143).

Alemannisches Vorgeschichtlicher Ringwall. (K.)
Alemannisches: 1882 stiess man an der Strasse von Staufen nach Wolfenweiler auf alemannische Steinplattengräber. (W.)

Kirche *Kirche*: (C. rector ecclesie in Phaphenwiler 1267; 1269; plebanus in Phaphenwil in decanatu Wasenwiler 1275, Lib. dec.; kilchherre ze Pfafenwiler 1294; in dec. Gündlingen zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.). Im J. 1485 inkorporirte Bischof Otto von Konstanz die Pfarrkirche in P. und Oliswylere que hactenus per proprium sacerdotem secularem gubernari solita fuit und deren Patronat ad nobiles et strenuos viros Johannem Erhart et Hammannum de Rynach spectare dinoscebatur, dem Deutscherrenhaus S. Mariae in Freiburg (GLA.; Krieger 519). Die jetzige Pfarrkirche (tit. s. Columbae) (K.) wurde im vorigen Jahrhundert unter Benutzung eines älteren Thurmbaues in den Jahren 1730, 1780 errichtet. Aus dem Erdgeschoss dieses *Thurmes* führt in angebautem, rundem Treppenthürmchen eine Wendelstiege zum zweiten Stockwerk empor, über dem sich bald unter dem schlichten Satteldache das Glockenhaus erhebt mit vier zweitheiligen, jetzt masswerklosen Spitzbogenfenstern zwischen je zwei schmalen einfach spitzbogigen Oeffnungen als Klangarkaden (wohl noch 13. Jh.). Vom Chore führt ein gerade abgedecktes Thürchen, auf dessen Sturz das Jahr 1630 eingehauen steht, in die Sakristei, welche von tief ansetzendem Rippenkreuzgewölbe mit rundem Schlussstein überspannt wird. Die Konsolen, auf denen das Gewölbe aufruht, sind mit Blattwerk, Fratzen und einmal mit einem Engel, der ein Spruchband hält, geziert (1450).

Thurm Im Chor gutes Rococodenkmal eines Priesters des Deutschen Ordens, Franz Joseph Am.?, aus Breisach, geb. 175?, gest. 1799, Jan. 14. '*Dieses Denkmal setzen seine Geschwystrigi*' (Sic!) — Vor dem Altar andere Grabplatten des 18. Jhs.

Ein werthvoller Teppich aus der Kirche wurde vor etwa 18 Jahren an die fürstlich-fürstenbergische Sammlung in Donaueschingen verkauft.